

BISMARCKSÄULE
FÜR THÜRINGEN:

Bismarcksäule für Thüringen.

Architekt Paul Burghardt in Leipzig.

**Geschäftshaus und Vergnügungs-
Etablissement
„Friedrichsbau“ in Stuttgart.**

(Tafel 73, 74.)

Architekten BIHL & WOLTZ in STUTT GART.

Das in günstigster Lage der Stadt, gegenüber dem Hauptbahnhof, befindliche Baugelände sollte einerseits für Geschäfts-, andererseits für Restaurations- und Vergnügungszwecke möglichst weitgehend ausgenützt werden.

In ersterer Absicht wurde die Strassenfront des Erdgeschosses thunlichst in Läden eingetheilt und im zweiten, dritten und vierten Stock Bureaux und Contors mit elektrischem Personenaufzug eingerichtet. Der langgestreckte Seitenflügel enthält im Erdgeschoss eine grosse Bierwirthschaft nebst 4 Gesellschaftszimmern und 2 Kegelbahnen. Darüber ein Variété mit Nebenräumen. Die grosse Wirthschaftsküche befindet sich im zweiten Stock. Im ersten Stock ist an der Strassenfront ein Café mit ringsumlaufendem Balkon angebracht.

Die Innenräume sind sämtlich, ebenso wie die Façade, im Stil Louis XVI. durchgeführt, der übrigens in der Bierwirthschaft auf einen mehr volksthümlichen Ton gestimmt ist.

Mit dem Bau wurde im Mai 1899 begonnen und Ende Juli 1900 das gesammte Gebäude mit Ausnahme des Theaters — dieses letztere am 1. September 1900 — dem Betrieb übergeben.

**Park-Sanatorium in
Pankow bei Berlin.**

(Tafel 75.)

Architekten KRISTELLER & SONNENTHAL in WIEN.

Für dieses Sanatorium, welches für schwer Nervenranke bestimmt

ist, war ein schlossartiger Charakter mit prachtvollen Parkanlagen etc. Bedingung, um den Kranken die Scheu vor dem Gedanken, in einer Heilanstalt untergebracht zu sein, möglichst zu benehmen und somit gleich von vorneherein einen wichtigen Heilfactor zu schaffen.

Die Anlage ist mit grösstem Comfort und weitgehender Eleganz nach den neuesten Erfahrungen eingerichtet.

Concurrenz-Entwurf

für ein

Stadttheater

in

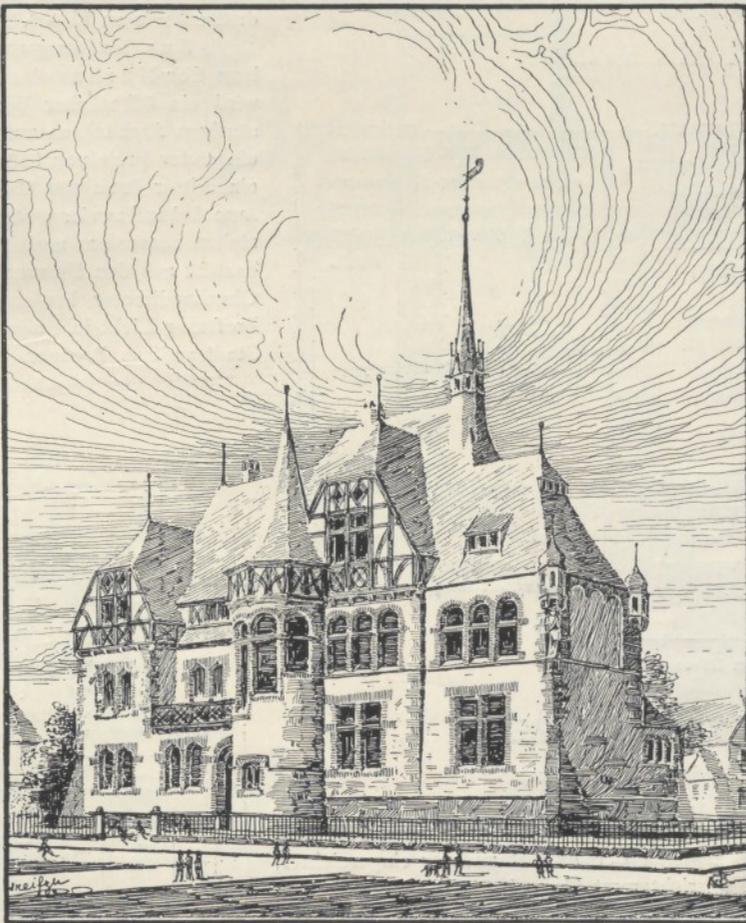
Baden, Nieder-Oest.

(Tafel 71, 72, 77.)

Architekt (C. M.) ALBERT H. PECHA in WIEN.

Der Verfasser dieses preisgekrönten Projectes berücksichtigte bei seinem Entwurf alle für den Bau von Theatern geltenden behördlichen Bestimmungen und es sind sämtliche von denselben vorgeschriebenen oder auch sonst zum Betriebe nöthigen Räume mindestens im verlangten, beziehungsweise üblichen Ausmass vorhanden. Das neue Theater ist ähnlich dem bereits bestehenden situirt gedacht, das heisst mit dem Haupteingang der Pfarrgasse und damit dem Stadtinnern zugekehrt. Die Anlage des Gebäudes ist behufs völliger Ausnützung des Platzes eine ziemlich umfangreiche geworden, jedoch hat der Architekt die Möglichkeit in Betracht gezogen, ohne Störung des Gesamtbildes eine Verkleinerung des Zuschauerraumes zu erreichen, um eventuell die Kosten zu verringern.

Das Parquet enthält 234 Sitzplätze; diese sowie auch die Aus-



Schulhaus mit Lehrerwohnung zu Ober-Roden im Odenwald.

Architekt A. Greifzu in Bonn.

